13 Fragen an Paul Richener

Autor(en): **Richener, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **113 (2016)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-840108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

13 Fragen an Paul Richener

1 Womit beschäftigen Sie sich im Moment?

Als Gemeindepräsident einer kleinen Gemeinde im Baselbiet beschäftige ich mich zurzeit hauptsächlich mit deren Zukunft. Wir arbeiten momentan am generellen Entwässerungsplan, an einem Entwicklungskonzept Landwirtschaft und Landschaft und am Projekt Dorfplatzerneuerung. Zudem arbeite ich zusammen mit einer Schriftstellerin an einem Buch über meine Kindheit als Verdingbub.

2 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?

Ich erhoffe mir, dass unser Wirken im Gemeinderat gute und brauchbare Lösungen für die Zukunft bringt. Mit dem Buchprojekt möchte ich aufzeigen, wie vor Jahren mit Kindern in der reichen Schweiz umgegangen wurde.

3 Sind Sie eher arm oder eher reich?

Ich bin nicht arm und nicht reich, wenn meine finanzielle Lage damit gemeint ist. Persönlich kann ich mich durchaus als reich bezeichnen, denn gesundheitlich habe ich nicht zu klagen und Langeweile als Rentner kenne ich nicht.

4 Glauben Sie an die Chancengleichheit?

Nein, daran glaube ich nicht, das habe ich selber erleben müssen. Als Verdingkind wurde schon in meiner frühesten Kindheit über mich und meine Zukunft bestimmt. Ich hatte keinerlei Mitspracherecht, wurde nie gefragt, was ich mir wünsche und wurde an meinem Weiterkommen gehindert. Erst als ich volljährig wurde, konnte ich meine Zukunft in die Hand nehmen. Ich musste sehr viel nachholen, um das Beste aus meinem Leben zu machen. Ein Kind, das unter normalen Umständen aufwächst, kennt diesen Kampf nicht und muss sich nicht als Zwanzigjähriger zuerst einmal in der Gesellschaft zurechtfinden.

5 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?

Ich habe so oft verloren, dass ich das sehr gut ertragen kann. Ich musste mich aufgrund der besonderen Umstände meiner Kindheit überall und immer behaupten, beruflich wie auch privat.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Dinge verändern könnten, welche wären das?

Die Altersvorsorge sollte solide aufgebaut werden. Es sollten weniger unnötige Mittel in die Verteidigung des Landes gesteckt werden, sondern mit diesen Geldern sollte die AHV aufgewertet werden. Weiter sollten mehr Nichtakademiker – also einfach ganz normal ausgebildete Menschen – im Parlament sitzen. So könnte vieles unkomplizierter und schneller durchgesetzt werden, als beim heutigen ewigen Parteigeplänkel, das uns nicht weiter bringt. Damit mehr Migranten in ihrer Heimat bleiben könnten, sollten drittens die Mittel vor allem vor Ort eingesetzt werden.

7 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?

Für kein Ereignis. Ich bin trotz allem sehr zufrieden, hier in der Schweiz leben zu dürfen. Wenn meine ehemaligen Mitarbeiter erzählten, an welchen unbekannten fernen Zielen sie ihre Ferien verbringen, erlaubte ich mir die Aussage: «Nach Alaska reisen, aber nicht wissen, wo Zäziwil ist!»

8 Welche drei Gegenstände würden Sie auf eine verlassene Insel mitnehmen?

Hefe, Hopfen und Malz, damit ich mein eigenes Bier brauen könnte. Ich bin ein grosser Bierfan, beim Bau meines Hauses habe ich einen kleinen Bierkeller eingerichtet und einen Zapfhahn in der Küche installiert.

9 Was bedeutet Ihnen Solidarität?

Dafür zu kämpfen, dass alle einen schönen und sorgenfreien Lebensabend verbringen dürfen. Und solidarisch mit den «Armen» zu sein. Beispielsweise habe ich einem Zeitungsverträger, der bei verschiedenen Amtsstellen aufgelaufen ist, ausserdienstlich geholfen, die Schulden zu sanieren. Mehrere Gläubiger haben schliesslich auf ihre Forderungen verzichtet, etwa ein Kinderarzt oder verschiedene Kaufhäuser. Nur bei der reformierten Kirche mussten alle Schulden getilgt werden. Das ist übrigens der Grund, wieso ich aus der Kirche ausgetreten bin.

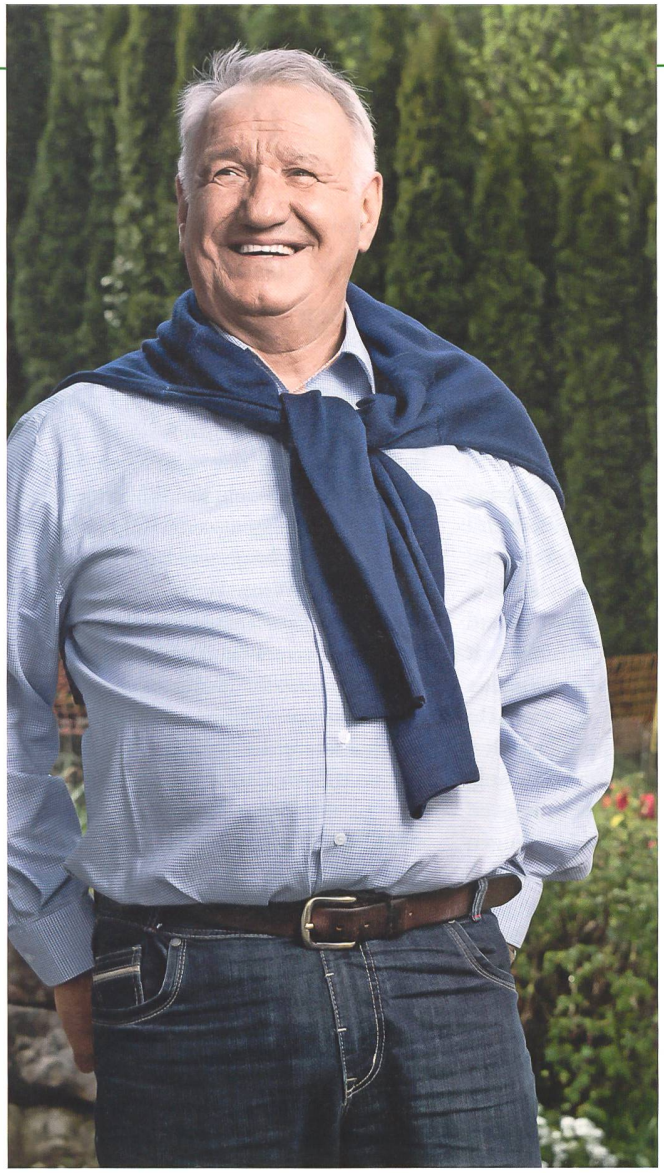

Bild: Roland Schmid

PAUL RICHENER

Paul Richener (67) ist Gemeindepräsident der Baselbieter Gemeinde Nusshof. Hierhin ist Richener als 12-jähriger Verdingbub auf einen Bauernhof gekommen, nachdem ihn die Behörden seinem Vater weggenommen hatten. Seine Lehre als Hochbauzeichner musste er abbrechen, als er als 16-Jähriger grundlos ins Jugendgefängnis gesteckt wurde. Später arbeitete Paul Richener als Polizist in verschiedenen Abteilungen der Polizei Basel-Stadt.

10

An welches Ereignis in Ihrem Leben denken Sie besonders gerne zurück?

An die Geburt meines Sohnes. Ich war überglücklich und der Meinung, etwas Grossartiges gemacht zu haben. Es erfüllte mich mit grosser Freude! Und daran, dass ich die Polizistenlaufbahn einschlagen konnte und damit quasi den Sprung auf die «Gegenseite» schaffte. Mit 16 Jahren wurde ich aus der Lehre gerissen und ohne irgendeinen Grund in ein Jugendgefängnis gesteckt. Ich wurde über vier Jahre mit strafrechtlich versorgten Jugendlichen eingebunkert. Bis heute weiss ich nicht, was mir vorgeworfen wurde. Zu bedenken geben möchte ich, dass, wenn ich wirklich irgendetwas verbrochen hätte, ich nie zur Polizei hätte gehen können.

11

Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?

Ungerechtigkeit, Missgunst, Neid und üble Nachrede. Ich schlafe recht oft schlecht, wenn ich Lösungen für ein Problem der Gemeinde finden muss. Aber auch, wenn ich ungerechtfertigt falschen Behauptungen ausgesetzt bin.

12

Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?

Vetterliwirtschaft, insbesondere wenn sie sich im Bundeshaus abspielt. Seit Jahren regieren immer die gleichen Leute. Oft kommt es mir so vor, als würde ich da jede und jeden persönlich kennen.

13

Haben Sie eine persönliche Vision?

Ich wünsche mir, dereinst mit gutem Gewissen die Menschen zurücklassen zu können, die sich von mir etwas erhofft haben, und sie nicht enttäuscht zu haben.